

so. Enttäuschung und die Freuden des Ausgenutztwerdens waren für uns beide alte Bekannte.

Ich war seit zwei Monaten wieder daheim, und das Haus kam mir merkwürdig leer vor, als wären unsere sämtlichen Möbel verkauft worden. Irgendwie hatten sich während meiner Abwesenheit Hunderte kleiner, unsäglicher Ereignisse zugetragen. Ich war wieder bei meiner Mutter: zwei Aufreißerinnen, zwei Frauen, die in einer toxischen Beziehung steckten und es nicht mal merkten, zwei echte Luschen — wieder vereint.

Jeden Abend beim Essen wollte sie wissen, warum ich aß, wie ich aß,

warum ich immer die Finger in Einmachgläser steckte und darin herumpulte. Ob ich überhaupt je Gemüse äße? Ob in vielen Restaurants drüben in der Stadt Erbsen serviert würden? Ich sagte, ich hätte keine Ahnung, über so etwas dachte ich nicht groß nach, und sie richtete die Gabel, mit der sie das alberne Gemüse aufgespießt hatte, auf mich, als wäre es ein Insiderscherz zwischen uns.

»Gab es auch Jungs dort? Hattest du einen Freund?«

»Ja.«

»War er nett?«

»Nicht besonders. Er war ziemlich nervig. Er sagte immer Sachen wie:

Jetzt nehme ich noch einen kleinen Espresso. Kaffeekram, den alle sowieso längst wissen. Er war überhaupt nicht witzig. Und manchmal hat er mich auch so ein bisschen geschlagen, wenn ich schlief. Wobei ich natürlich nur so getan habe, als würde ich schlafen, ich war also auch nicht ganz ehrlich.«

»Es ist immer wichtig, dass ein Mann Sinn für Humor hat.« Ein vertrauliches, mütterliches Lächeln. Ihr Optimismus war undurchdringlich, erschreckend. Er konnte ganze historische Epochen niederbrennen.

Meine Eltern waren auf eine

unerschütterliche Weise
miteinander verbunden, die ich
bewunderte. Sie hatten die
Gewohnheit einer langen Ehe
verfeinert, erst nichts zu sagen und
dann alles zwei Mal. Mich
beachteten sie nicht, allerdings auf
pragmatische Weise: so, wie man im
Bunker vielleicht den Schwächling
ignoriert. Ihr Tagesablauf folgte
seinem eigenen gemächlichen
Privatrhythmus, durchsetzt vom
harten Hämmern der Spülmaschine.
Ein merkwürdiges Alltagsmuster:
über die Straße schlendern, in den
Supermarkt gehen, flüchtigen
Bekannten zuwinken, zum
immergleichen Stück Himmel

hochschauen, wieder nach Hause gehen. Sie hatten Langeweile erlebt, sie einfach niedergestarrt und überdauert. Und trotzdem wirkten sie weniger verbraucht, weniger gealtert als ich. Mein Vater, der früher immer Schwarz getragen hatte, hatte plötzlich einen Enthusiasmus für Farben entwickelt und präsentierte sich mit rosa Hemd unter seinem roten Golfpullover. Meine Mutter ermunterte mich, ihn bei der Suche nach seinem Stil zu unterstützen. Sie hatten auch neue Freunde, Paare, die sie angeblich im Supermarkt kennengelernt hatten. Wenn diese neuen Leute anriefen und ich mich meldete und fragte: